

Stubat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn
September 2014 / Nr. 80



Eröffnung der Fußgängerzone - 1989

25 Jahre Fußgängerzone

Liebe Leserinnen und Leser!

Gehen wir jetzt einfach einmal davon aus, dass Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, sich an die Zeit „davor“ noch erinnern oder sogar höchstpersönlich mit dem Fahrrad, Auto, Bus oder was sich sonst noch auf Rädern bewegt, über den Marktplatz gefahren sind. So lange ist das nämlich noch gar nicht her - lächerliche 25 Jahre und doch wird es Ihnen wahrscheinlich so gehen wie vielen anderen: „Waas? Däs siond scho 25 Johr, sit ma döt numma fahro ka?“

Der Bau der Stadtstraße und der anschließende Umbau von Marktplatz und Marktstraße haben Dornbirns Stadtentwicklung maßgeblich und nachhaltig geprägt. Dabei waren die beiden Projekte heiß diskutiert und deren Gestaltung war bei weitem nicht unbestritten. Der Platz war groß und viele konnten sich nicht vorstellen, dass hier der bekannteste und beliebteste Treffpunkt von ganz Vorarlberg geschaffen wird. Wer heute auf den Markt oder zu einer der zahlreichen Veranstaltungen geht, würde sich die Fläche manchmal sogar noch etwas größer wünschen.

Die Entwicklung der Innenstadt ist nach der Eröffnung der Fußgängerzone nicht stehen geblieben. Vor wenigen Jahren wurde die Stadtgarage gebaut, die Stadtstraße erneuert und die Eisen-gasse verkehrsberuhigt. In Planung ist bereits eine Erweiterung hinunter in die Schulgasse, welche die Innenstadt noch attraktiver machen wird.

Das Jubiläum „25 Jahre Fußgängerzone“ ist für die Stubat ein Anlass, auf die bewegte Geschichte der Dornbirner Innenstadt zurück zu blicken. Wie gewohnt, geschieht dies teilweise aus einem sehr persönlichen Blickwinkel der Autorinnen und Autoren. Beispielsweise erinnert sich Annemarie Spirk an frühere Geschäfte rund um den Marktplatz, Albert Bohle berichtet in seinem Artikel darüber, dass der „Platzer Brunnen“ für das Wäsche waschen verwendet wurde und Helmut Lecher hat einige Geschichten zu den legendären Polizisten ausgegraben, die den Verkehr regelten. Die historische Dimension wurde von unserem

Stadtarchivar Werner Matt für Sie aufbereitet und Helga Platzgummer - ebenfalls aus dem Stadtarchiv - hat eine Ausstellung zusammen getragen, die am 12. September, beim eigentlichen Jubiläumsfest, zu sehen sein wird. In der Stubat können sie dazu die Hintergründe erfahren. Dieses Fest sollten Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen. Das Programm dazu finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitschrift.

Neben weiteren Artikeln zu diesem Jubiläum können Sie sich in dieser Ausgabe wie immer über die aktuellen Programme der Dornbirner Senioreneinrichtungen informieren. Ergänzend dazu gibt es Wissenswertes über die Möglichkeiten der Tagesbetreuung und über die Veranstaltungsreihe „Rund um die Pflege daheim“.

Im Namen der Redaktion wüsche ich Ihnen viel Vergnügen mit der neuen Stubat - wir sehen uns am 12. September auf dem Marktplatz.

Ralf Hämmerle

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn
Redaktion: Dr. Albert Bohle, MMag. Elisabeth Fink-Schneider, Helmut Fußenegger, Mag. Ralf Hämmerle, Dr. Helmut Lecher, Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Helga Platzgummer, Mag. Annemarie Spirk
Kontakt: Cornelia Fallmann, Silvia Kalb (Tel. +43 5572 306 3302)
Fotos: Franz Beer, Albert Bohle, Christof Dominikus, Dornbirner Gemeindeblatt 1968, A. Hämmerle, Foto Heim, Benno Jäger, F.J. Hollenstein, Alois Kalb, Elli Kaufmann, Dieter Leuze, H.G. Maier, Foto Rhomberg, Martin Rhomberg, Theodor Rhomberg, Michael Rützler, Fr. Rusch, Seagarrätscho, H. Schurig, J. Schwendinger, W. Spiegel, Stadtarchiv Dornbirn, Margit und Josef Thurnher, Helmut Wohlgenannt
Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn. E-mail: alexandra.pinter@dornbirn.at
Die Stubat gibt es auch im Internet unter <http://dornbirn.at>

Der Dornbirner Marktplatz

Werner Matt

Dornbirn hat sich vom alemannischen Dorf zur größten Stadt Vorarlbergs entwickelt. Aus einer kleinen Bauernsiedlung entstand eines der Textilzentren der Monarchie. Am Wechsel vom 20. zum 21. Jahrhundert schaffte die Stadt innerhalb weniger Jahrzehnte eine Neuorientierung als Wirtschaftszentrum im Rheintal mit einer sehr differenzierten, qualitativ hochwertigen Wirtschaftsstruktur. Ohne die Wandlungsfähigkeit der Gemeinde und ihrer Menschen wäre das nicht möglich gewesen. Eine wechselvolle Geschichte, die sich auch in der Entwicklung des Marktplatzes nachverfolgen lässt. Bis weit in die Neuzeit besaß Dornbirn eine dezentrale, landwirtschaftlich orientierte Wirtschaftsstruktur. Obwohl die einzelnen Dorfkern und Weiler weit auseinander lagen, gab es immer nur ein Zentrum, denn von Hatlerdorf, vom Oberdorf oder auch von Haselstauden aus ging man früher immer ins „Dorf“ - hier gab es die Kirche, die Verwaltung und besondere Geschäfte. Der Marktplatz, gesäumt von Gasthäusern, ist seit mehreren Jahrhunderten das absolute Zentrum Dornbirns.

Vor der Orientierung auf das Areal im Osten sah der Dorfkern ganz anders aus als heute aus. Das Zentrum war eine Kirche, die weitaus älteste



Ansicht der vorigen Pfarrkirche in Dornbirn.

Schöif 2020 - 174

Vorgängerkirche der heutigen Stadtpfarrkirche St. Martin. Rings um die Kirche ist der damalige Friedhof zu sehen.

Stadtpfarrkirche Dornbirns: St. Martin. Ihr Eingang, wie bei allen katholischen Kirchen üblich, lag im Westen. Das Kirchengebäude wurde vom Friedhof umgeben und von einer Mauer geschützt. Im Westen und Süden von St. Martin lagen die Verwaltungszentren der großen Klöster, die in Dornbirn Besitz hatten. Zuerst der St. Galler Kellhof mit dem Hofgericht der Abtei St. Gallen, später dann der Hubhof des Klosters Mehrerau und der Kellhof des Klosters Hofen. Richtung Norden befand sich der „Schmalzwinkel“, der Wohnort der Wohlhabenden, und im Nord-Osten das Tanzhaus



Kurz vor 1900. Links das Gasthaus Scharleck. In die alten Gasthäuser Adler und Sonne (ganz rechts) waren mittlerweile die Geschäfte Raimund Feurstein und Johann Luger eingezogen.

Stubat



Durch die Marktstraße über den Marktplatz führte bis zum Bau der Autobahn der gesamte Nord-Süd-Verkehr Vorarlbergs.

und der St. Martins-Brunnen. Nach Osten schloss sich an Kirche und Friedhof ein großer Versammlungsplatz an.

Ab 1388 führte der Verkauf der unterschiedlichen klösterlichen Besitzungen in Dornbirn an die Reichsritter von Ems zum Verlust der alten Verwaltungszentren rund um die Stadtpfarrkirche. Die Emser Ritter und späteren Grafen verwalteten ihre umfangreichen Besitzungen entweder direkt von Hohenems aus oder von ihrem Sitz im Oberdorf, dem Oberdorfer Turm. Die wirtschaftliche Bedeutung des Kellhofs und des Hubhofs nahm also ab, gleichzeitig begann eine Aufwertung des Platzes im Osten der Kirche, denn mit dem Bau der neuen Landstraße zwischen 1530 und 1540 lief der Nord-Süd-Verkehr Vorarlbergs nun über den östlichen Dornbirner Marktplatz. Hier fanden die großen Märkte statt, Wirtshäuser säumten diesen Platz. Manche kennen noch die Namen der Gasthäuser: Taverne (Marktplatz 3), Scharfeck (Marktplatz 6), Adler (Marktplatz 8), Gasthaus Sonne (Marktplatz 9), Weißes Kreuz (Marktplatz 10), Hirschen (Marktplatz 12), Engel (Marktplatz 13), Gasthaus Ilge (Eisenstraße 1), Lamm (Marktstraße 4), Gasthaus Freihof (Schulgasse 16) etc.

Die wirtschaftliche Dominanz der Familien Rhomberg und Herburger, die neben dem Beruf des Wirts auch das Amt des Ammanns unter sich aufteilten, zeigte sich auch an ihren Handelsbetrieben. Aus ihnen entwickelten sich viele der für Dornbirn bedeutenden Textildynastien und ein einflussreiches Bürgertum.

Mit dem Neubau der Pfarrkirche 1839 - 1840 entstand die größte Kirche Vorarlbergs, ein selbstbewusster Ausdruck eines starken Bürgertums in der größten Marktgemeinde der k. u. k. Monarchie. Die Architektur der Kirche war modern und hätte wohl genauso gut nach Innsbruck oder München gepasst. Auch in anderen Dingen wurde Zeitgemäßes über Althergebrachtes gestellt. Wider der alten Gepflogenheiten war der Eingang zum geschäftigen Marktplatz hin verlegt worden und damit musste der Hauptaltar, entgegen dem kirchlichen Usus, von Osten nach Westen wandern. Damit war nun auch durch die Ausrichtung der Pfarrkirche der heutige Marktplatz endgültig anerkannt.

Der Bau der Vorarlbergbahn 1872 bedingte die Anbindung des Marktplatzes zum Bahnhof und den Abriss des damaligen Pfarrhofes. 1902 führte die Trasse der Elektrischen Bahn Dornbirn-Lustenau über den Marktplatz.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts drohte der Autoverkehr die Innenstadt zu ersticken, gleichzeitig sorgte die Entstehung von Einkaufszentren am Rand der Stadt für ökonomischen Druck auf das Zentrum.

Nur durch den Bau der Stadtstraße, der Einrichtung einer Fußgängerzone und den Ausbau des öffentlichen Verkehrs erfolgte eine Wiederbelebung des Marktplatzes und der Achse zum Bahn- und Busbahnhof. Gleichzeitig wurde eine ganze Reihe von Kultureinrichtungen im Zentrum angesiedelt. Erwähnt sei hier das Kulturhaus, die Ansiedlung von Stadtarchiv und Stadtmuseum am Marktplatz, der Stadtbücherei in der Schulgasse sowie der Inatura, des Stadtgartens und des Kunstraums Dornbirn im Areal der ehemaligen Rüscherwerke. Die äußerst gut besuchten Wochenmärkte sowie zahlreiche Veranstaltungen mit einem öffentlichen Angebot von hoher Qualität zeigen die Attraktivität des Dornbirner Marktplatzes. In den letzten Jahren haben die Jugend und Junggebliebene diesen Platz entdeckt, an lauen Sommernächten ist der Platz übervoll.

Vom Platzer Brunnen und „vo nar grosso Wösch“

Albert Bohle

Der Marktplatz - denken wir ihn als „rüstigen Greis von etwa 450 Jahren“ - und seine Gemahlin, „die Brunnenfee“ vom Platzer Brunnen - gut 100 Jahre jünger - ob sie etwas amüsiert die 25-Jahrfeiern der Dornbirner Fußgängerzone zur Kenntnis nehmen? Sagen sie als schönheitsbewusste Dornbirner vielleicht zueinander: 25 Jahr, was siond däs scho? Oder „Je eltor s’Hus, desto meh brucht as halt an nöua Vrputz“! Oder meinen sie: „Endle siommr widr für d’Fussgänger do!“

Lassen wir den Platz und den Brunnen das alte Maschgorohäß wieder ausziehen und ein paar Augenblicke an den - wie das Brunnenwasser dahinfließenden - Strom der Zeit denken. Vor 350 Jahren - 1662 - kaufte die Gemeinde von Hans Hefel am Staufenhof dessen Quellwasser und leitete es in einem wohl schon vorher bestehenden Graben entlang der Oberdorferstraße ins Zentrum herab. Bald darauf, 1673, berichtet eine Verordnung über die Wasserversorgung des „St. Martinbrunnens“, des „Vorstadtbrunnens“ (nahe der Einmündung der Schillerstraße) und des „Riedgässler Brunnens“ (bei der Einmündung der Kloster in die Riedgasse). Die Abwässer wurden offenbar über den „Grabenweg“ ins Rohrbacher Ried abgeleitet. Damit waren endlich Mensch und Vieh der rund 60 Häuser des „Schmalzwinkels“, des ältesten und vermögendsten Teils des Dornbirner „Niederdorfes“ mit genügend gutem Wasser versorgt. Für die damalige Generation, die noch unter den Folgen des 30-jährigen Krieges (1618-1648), der schrecklichen Heimsuchung durch die Pest (1628-1630) und unter den Wirren der Türken- und Franzosenkriege litt, war dies eine eindrucksvolle Leistung.



Brunnen und Waschhütte am Marktplatz - um 1870



Bauplan der Waschhütte in der Riedgasse von 1879

Die Kosten wurden durch ein „Brunnengeld“ aufgebracht, dessen Höhe sich nach der Zahl des Stallviehs richtete.

Selbstverständlich war die Wasserlieferung auch für die Brandbekämpfung von größter Bedeutung. Alte Dornbirner werden sich noch an die großen Steinplatten des „Feuergrabens“ seitwärts der Oberdorferstraße erinnern, mit denen die Zuleitung seit alters abgedeckt war. Viel Wasser benötigten auch die „Färber“, die Vorfahren der Firma F. M. Rhomberg. Vor ihrem Haus reifte in großen Zubern die Lauge mit den Naturfarben für die zu färbenden Stoffe heran.

Ganz besonders wichtig war genügend Wasser natürlich für die Wäsche der Frauen. Westlich des Platzer Brunnens war eine bis 1879 bestehende Waschhütte angebaut. In ihrer Mitte befand sich ein großes Wasserbecken und ein großer „Bauchofen“ für das Heißwasser für die Wäsche. Die Hausfrauen der umliegenden Häuser bzw. ihre Dienstboten hatten dort für ihre Waschtage - in einer festgesetzten Reihenfolge - ein Benutzungsrecht, natürlich unabhängig von der jeweiligen Wetterlage. „Dio groß Wösch“ brachte für die Frauen ja immer einen besonders harten Arbeitstag. Das Schleppen der schweren „Gelten“, das Hobeln und Auswinden der Wäschestücke, der ständige Wechsel zwischen Kälte und Hitze brachte gewiss auch eine erhebliche gesundheitliche Belastung mit sich. Eine bezeichnende Geschichte davon berichtet eine ferne Familienerinnerung: An einem sehr kalten Wintertag rutschte eine Wäscherin auf dem vereisten Lehm Boden aus und fiel in das Waschbecken. Rasch brachte

Stubat

man die halb erfrorene Frau in das nebenstehende Gasthaus „Scharfeck“ hinüber. Der Wirt, ein Vorfahr, versorgte die Ärmste mit warmen, trockenen Kleidern. Zudem sorgte er in den nächsten Wochen dafür, dass ordentliche Steinstufen in der Wäschehütte das Ausrutschen verhindern halfen. Stolz habe er als alter Mann seinen Enkeln vom Dank der Frauen erzählt: „Däs ischt amol an rechta Ma, wo ou a d'Wibor dänkt heat!“

Von einer andern heiteren Brunnengeschichte erzählte meine Mutter: Für die Großwäsche brauchte man viel Wasser. Das händische Pumpen bei den damaligen Hausbrunnen war mühsam und wenig ergiebig. Daher schickte man die Kinder mit einer großen Wasserstande auf dem Handwägle zum etwa zehn Minuten entfernten Platzer Brunnen. Da man dort andere Spielkameraden traf, pressierte es den Kindern mit der Heimkehr nur wenig. Erst ein scharfer Pfiff der Mutter - damals in kaum verbauter Entfernung und ohne Verkehrslärm weithin hörbar - mahnte zu einem schleunigen Aufbruch.

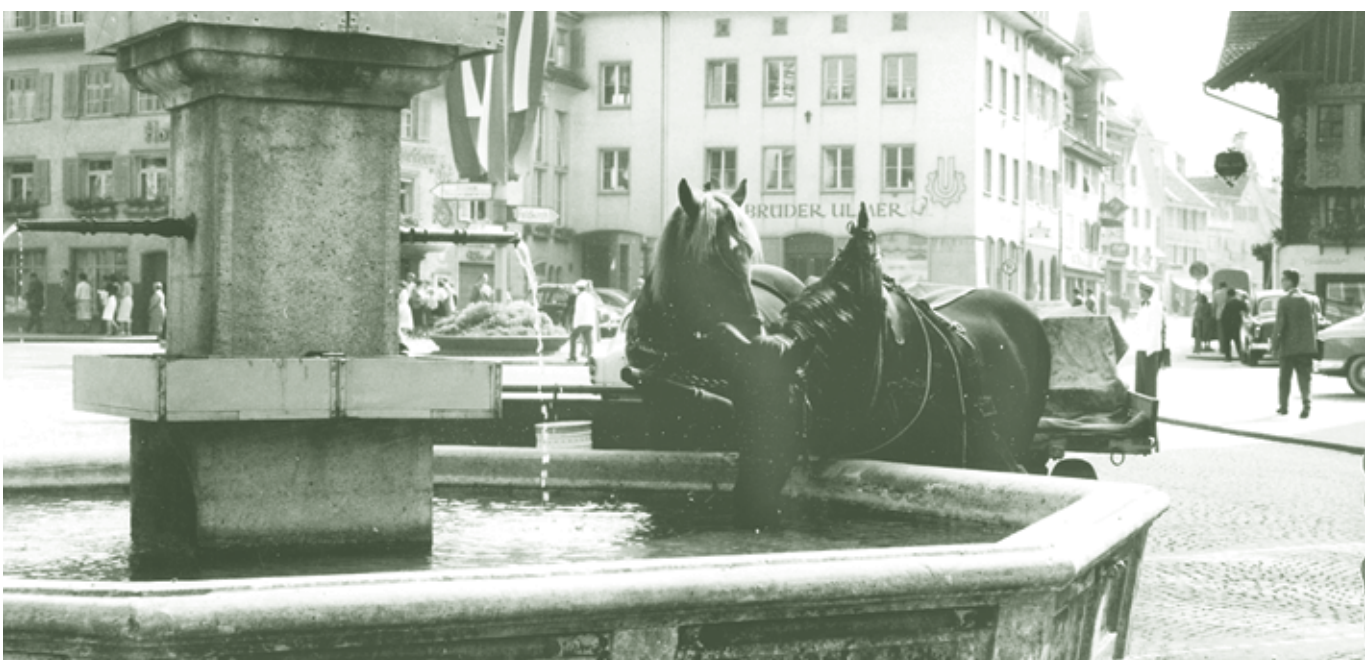
Sehr alte Leute und vergilbte Postkarten erinnern noch daran, dass letzte Bauern des Ortszentrums ihr Vieh zur Tränke am Platzer Brunnen trieben. Bilder, mit denen neidische Feldkircher aus dem Umkreis der Handelskammer 1948 die Messestadt Dornbirn als „Kuhdorf“ diffamieren wollten. 1927 ermöglichte ein Frankenkredit, dessen letzte Raten erst vor 40, 50 Jahren zurückbezahlt wurden, den Anschluss von fast ganz Dornbirn an das



Kühe am Brunnen - um 1930

öffentliche Wassernetz. Dadurch und den späteren Verbesserungen der Wasserversorgungs- und -entsorgung verfügen wir so selbstverständlich über reichlich und vorzügliches Wasser, dass wir uns die Sorge des einstigen Bürgermeisters und Arztes Dr. Waibel über das vor 120 Jahren noch durchaus nicht keimfreie Trinkwasser kaum mehr vorstellen können.

Zudem hat die gute Wasserversorgung, ergänzt durch die seit etwa 1950, 1960 allgemein verbreitete Waschmaschine vor allem den Frauen eine denkbar wichtige Entlastung gebracht. Das war gewiss auch eine wichtige Voraussetzung für die Freiheit der modernen Frau. Eine „große Wäsche am Marktplatz“ gibt es seither höchstens noch in kritischen Gesprächen der Markt- und der Veranstaltungs-, Verzeihung, der Eventbesucher, wenn die sich über die Patzer der Großkopfigen und der Obrigkeit unterhalten.



Pferde am Marktplatz-Brunnen - um 1960

Als die Stadtpolizei auf dem Marktplatz noch den Verkehr regelte

Helmut Lecher

Schon in den Fünfzigerjahren war der Marktplatz die verkehrsreichste Kreuzung im ganzen Land. Als ich 1955 in die Realschule kam, gebot mir meine Mutter, das Fahrrad beim Opa in der Frühlingstraße abzustellen und von dort aus zu Fuß über den Marktplatz in die Schule zu gehen. Diese Kreuzung sei für einen 11-Jährigen einfach zu gefährlich.

Ja, der Marktplatz mit den Polizisten in der Trommel war damals eine Show für sich. Wer von uns kann sich nicht mehr erinnern an die damaligen Originale Bell und Walter?

Bell war auf dem Podest sehr wortgewandt. Als ihm einmal ein Radfahrer die Kreuzung unerlaubt passierte, sprang Bell aus der Trommel heraus und rief: „Sofort stoh bliebo!“ Da antwortete der Radfahrer: „Du kascht mior am Füdlo bloso“ und fuhr weiter. Bell rannte ihm in Richtung Sparkasse nach und rief: „Hebond on uf“. Da kam ein Radfahrer von der Sparkasse herauf und fragte den Bell: „Was heot ar ou toh?“ Darauf Bell zum Entgegenkommenden: „Der heot gseit, i künn eon am Füdlo bloso.“ Darauf der Radfahrer: „Dromm müönd or eom doch nid nohe renno, däs künnend Ihr mi grad ou.“

Walter hatte seine eigenen Verkehrszeichen. Wenn er den Verkehr vom Oberdorf in Richtung Bahnhof sperrte und für Linksabbieger in Richtung Hatlerdorf frei gab, streckte er den geradeaus Fahrenden die linke Hand entgegen und rief:



Zur Messezeit - Polizisten im Einsatz - 1960er Jahre



Blick über die Marktstraße Richtung Marktplatz - 1968

„Stoh bliebo!“ Den Abbiegenden winkte er mir der rechten Hand und der Aufforderung: „Weiter, weiter, weiter!“

Als Bell wieder einmal Dienst hatte, kam ein Elektro-Postlerwagen, der die Pakete vom Bahnhof zur alten Post beförderte, über den Marktplatz und verlor mitten auf der Kreuzung ein paar Pakete. Er musste stehen bleiben und verursachte damit einen Stau. Darauf der Bell: „Dio gröschto Deppo sind halt all no bi d'r Poscht.“ Da antwortete der Pöstler: „Herr Bell. I bio dar Letscht vo deana Deppo. Mine Kollego häönd alle scho bi dor Stadtpolizei an Poschto überkoh.“

Der Dienst in der Trommel war aber vielfach auch gefährlich. Öfters musste der Polizist durch einen gewagten Sprung aus der Trommel heraus einer Karambolage aus dem Weg gehen. „Omkoh künt ma bi deom Job“, meinte Walter einmal ganz krei- debleich.

Aber es gab auch schöne Zeiten, wie etwa an Silvester, wenn halb Dornbirn über den Marktplatz fuhr, um den Polizisten als kleines Danke eine Flasche Wein für geleistete Arbeit zu übergeben.

Die Sohmplatte

Werner Matt

In den 1990er Jahren waren die heimatkundlichen Führungen von Dkfm. Franz Kalb eine große Attraktion. Historisches Wissen, aber auch seine Formulierungskunst zogen ein großes Publikum an. Nachlesen kann man diese stadtkundlichen Exkursionen in den Dornbirner Schriften, Nr. 30. Gleich die zweite Route die beschrieben wird, trägt den Namen: Von der ‚Seufzerallee‘ zur ‚Sohmplatte‘. Diese führte vom kleinen Park an der Sägerbrücke, der gerne von Liebespaaren genützt wurde, zum Marktplatz. Dieser wurde, kurz nach seinem Umbau zur Fußgängerzone, im Volksmund als „Sohmplatte“ bezeichnet. Ausschlaggebend für das Aufkommen dieses Spottnamens war sicherlich die Titelgeschichte „Der Blatz brucht eotz an nöüo Nammo“ der Dornbirner Faschingszeitung „d’Seagarrätscho“ aus dem Jahre 1989. Geschickt nützten die Redakteure die relativ häufige Umbenennung des zentralen Platzes um mögliche neue Namensvarianten ins Spiel zu bringen. Die historischen Namen spiegeln die Zeitgeschichte und den Wunsch der Diktaturen wider, sich zu verewigen.

Die 1989 vorgeschlagenen Platznamen: „Leerer Platz“, „Sandlerplatz“, „Markusplatz“, „Z’türa Platz“, „Fäschtplatz“ und zu guter Letzt „Sohmplatte“ zeigen als Momentaufnahme vorhandene Befürchtungen aus der Bevölkerung, weisen aber auch das untrügliche Gespür der „Narren“ für aktuelle Themen auf. Gerade die beiden Begriffe „Markusplatz“ und „Sohmplatte“ deuten auf den maßgeblichen Stadtplaner Markus Aberer und den damaligen Bürgermeister Rudolf Sohm hin. An der Spitze der Vorschläge standen mit „Leerer Platz“ und „Sandlerplatz“ die Befürchtung, der Platz sei zu groß, würde von den Menschen nicht angenommen werden und verkomme zur Betonwüste. Dieses Thema wurde in folgenden Jahr unter dem Titel „Belebung der Steinwüste“ wieder aufgenommen, denn „damit der Platz nicht wirkt so leer, muss raschestens ein Denkmal her.“ Heute hat niemand mehr Angst vor einem leeren Marktplatz, der Titel „Sohmplatte“ kann nun als Auszeichnung für gelungene Stadtplanung geführt werden.



Ausschnitt aus dem Titelblatt der „Seagarrätscho“ - 1989

Marktplatz-Geschäfte und Läden im Wandel

Hans Haltmeyer

Vor Jahrzehnten war in etwa die heutige Fußgängerzone mindestens genauso belebt wie heute. Mal ganz abgesehen davon, dass bis 1987 nahezu der gesamte Verkehr über den Marktplatz flutete, gab es um diesen herum eine Vielzahl an Geschäften. Neben GEWA, Möbelhaus Luger, Photo Rhomberg, Uhrmacher Mark, Drogerie Ruzicka, Marie Mäser, das „Kaufhaus“ Raimund Feurstein, daneben Steinhauser, Verlagsanstalt (im Hirschen), Isohandlung Ulmer, Photo Winsouar, Modehaus Bertolini sowie drei Banken sorgten vor allem Bäckereien, Milchgeschäfte, Gemüseläden, Metzgereien und nicht zuletzt die Lebensmittelgeschäfte dafür, dass man seine täglichen Besorgungen erledigen konnte und auch das obligatorische Schwätzchen nicht zu kurz kam.

Fangen wir an hinter der Kirche im Haus Schulgasse 28. Hier betrieb Frau Anna Meingassner, geb. Wohlgenannt, ab dem Jahre 1918 eine Gemischtwarenhandlung, welche ihre Töchter Hermine und Elsa bis in die 1960er Jahre weiterführten. Dann, in der Riedgasse 7 (heute Altwaren-Staudacher) befand sich die Metzgerei des Robert Spiegel und seiner Gattin Emma aus dem Schwabenland. Bemerkenswert ihre sechs Kinder: Franz, der Älteste, wurde Metzger, Aloisia Lydia wurde die Gattin unseres Mundartdichters Armin Diem, Alfred lernte Konditor, Herbert und Friedrich Hugo widmeten sich der großväterlichen Seifensiederei, blieb noch Robert, der seinerzeit bekannte Mediziner. Auf der anderen Straßenseite befand sich dort schon seit dem Jahre 1870 die Krämerei und Mehlhandlung des Karl Anton Rhomberg, als Gemischtwarenhandlung fortgeführt von Sohn Franz bis 1927. In den 1940er Jahren treffen wir dort Frau Maria Zupan mit ihrem Obst und Gemüse-, Südfrüchte- und Lebensmittel-Laden. Ab dem Jahre 1949 betrieb dann an diesem Standort Johann Günter, das sicher noch vielen bekannte



Schulgasse 28, Anna Meingassner - 1927

Obst und Gemüse- und Lebensmittel-Geschäft mit Schwerpunkt Feinkost und ab ca. 1980 statt des Ladens eine Weinstube.

Am Marktplatz im Haus Nr. 4 finden wir den „Spiegl-Beck“, welcher schon alle vier österreichischen Kaiser erlebt hat. Gleich daneben stand bis zum Bau des Volksbankhauses das sogenannte Zumstein-Haus. J. J. C. M. Zumstein war ein im Jahre 1834 aus der italienischen Region Aosta zugewanderter Kaufmann. (Die Männer aus dieser Region waren traditionellerweise Hausierer und Krämer.) In diesem Haus gab es nacheinander eine Krämerei mit Spezereiwaren, eine Schnittwarenhandlung, eine Spezerei- und Viktualienhandlung und dann noch bis ins 20. Jh. hinein eine Gemischtwarenhandlung. Danach etablierte sich hier über mehrere Jahrzehnte die weitem bekannte Drogerie Ruzicka. Im hinteren Teil des Hauses, Eingang Riedgasse, befand sich seit Anfang der 1920er Jahre ein Geschäft mit Milchprodukten, das von Eduard Beer aus Au (seine Gattin Augusta war eine Spiegl-Beck) und vor der Übernahme durch die Großmolkelei lt. Herrn Klaus Thaler noch von einem Herrn Mennel geführt wurde. Raimund Feurstein (heute Gössl Trachtenmoden) ist erwähnenswert, weil er neben tausenderlei großen und kleinen Dingen auch bezüglich Tabakwaren von Bedeutung war. An Quirin F. dürften sich auch noch manche gut erinnern. Später gab es Rauchwaren über viele Jahre gleich nebenan bei Frau Klagian. Beim Steinhauser um die Ecke, Eisengasse 1, war der

Auf die Charwoche sind frisch gekommen:
**Fische (Hechte, Karpfen, Felchen), dann
steirisches Geflügel**
zu haben bei **Emma Faeß, Marktplatz** und im Laden
Ob. Bahnhofstr., (l. l. Lotterie-Portier). 924

Werbung Emma Faeß, Dornbirner Gemeindeblatt, 1902

Stubat

Conrad Sohm. Sohm selbst, Jg. 1853, stammte aus Alberschwende und war kinderlos. Dieses Geschäft existierte über 90 Jahre. Sohms Mitarbeiter Eugen Hollenstein heiratete 1920 dessen Nichte Maria Bilgeri und wurde daraufhin Inhaber des Geschäfts. H. war ein rühriger Kaufmann mit gehobener Kundenschicht. Wegen des wachsenden Spielwarensortiments wurde das Haus Eisengasse 3 dazu erworben. Besonderheiten waren schöne Tabaks-Pfeifen, gefragter Imker-Honig, aber auch Stier- und Kälberstricke (Nähe ehemaliger Viehmarktplatz). Im Laufe der Zeit übernahm Sohn Siegfried den Betrieb, führte die Lebensmittel-Abteilung bis 1970 und das Spielwarengeschäft noch bis 1984. Der Name „Conrad Sohm“ lebt im Gütle weiter. In der Eisengasse 5 (Gasthaus Sonne) wurde von Herbert Spiegel Brot gebacken und gegenüber, im Tiefgeschoss des einstigen Kaufhauses Mäser betrieb um das Jahr 1980 eine Tiroler Großhandlung einen Lebensmittelmarkt. Weiter dem Marktplatz zu, vorbei am „Anker“ und dem Schuhgeschäft Häfele, erreichen wir den Standort des ehemaligen Hotels „Weißes Kreuz“, wo sich im Parterre seit Generationen die sogenannte Krüz-Metzg befand. Im „Hirschen“ war ebenfalls eine Metzgerei, über Jahrzehnte von der Familie Rümmele betrieben.

Wenden wir nun unsere Schritte ums Stammhaus der Gebr. Ulmer herum in die Marktstraße. Vorbei an der Kofler'schen Stadtapotheke, am Photo-Winsuar, am Café Sandholzer (vormals Hollenstein) kommen wir zur Marktstraße 11 und somit zum Geschäft F. J. Hollenstein, geführt von dessen Sohn Georg. Im Dornbirner Adressbuch von 1950 befindet sich folgende Werbe-Einschaltung: Spezialgeschäft für Farben, Lacke, Materialwaren, Kolonialwaren und Lebensmittel, Lederwaren, Koffer, Kurz- und Galanteriewaren. Also unumwunden ein sehr bedeutendes Geschäft. Ein paar Schritte weiter August Zumtobel (heute Uli Zumtobel-Damenmoden). Dieser führte hier die schon bestehende Gemischtwarenhandlung mit breitem Sortiment ab 1915/16 weiter und machte mit den Jahren daraus ein Feinkostgeschäft. Aber da hatte schon August jun. die Zügel in der Hand (ab 1948). Anfang der 1950er Jahre wurde die Lebensmittel-Abteilung in das Hinterhaus Marktstraße 17 verlegt (nun schon seit Jahrzehnten Emi Schenk). Machen wir einen Sprung zur Abzweigung Schillerstraße: gegenüber Olga Vetter konnte man dort in den Jahren von 1960 bis 1972 bei Frau Herlinde Eberle, geb. Härtl, alle Sorten Obst und Gemüse erstehen. Davor soll in demselben Lokal ein Molkereiprodukt-Geschäft der



Conrad Sohm in der Eisengasse 1-3 - 1940er Jahre

Stubat



August Zumtobel, Marktstraße 15 - um 1910

Familie Blank bestanden haben. Auf der anderen Straßenseite streifen wir noch Johannes Thurnher (heute Moses), wo seit eh und je mit besonderen Artikeln gehandelt wurde und wird. Vorbei an der bemerkenswerten Buchhandlung Binder (früher Friedrich Rusch) erreichen wir die Marktstraße 10 mit dem Goldar Rein (Juwelier Rein). In diesem Gebäude betrieben die Brüder Aubert und Theo Vogel bis um das Jahr 1990 ihr Obst und Gemüse- und Feinkostgeschäft. Ihre Mutter, Frieda V., handelte schon in den 1930er bis 1950er Jahren ganz in der Nähe in einem kleinen Lokal mit Obst und Gemüse. Nun sind wir bei der Messenpassage (heute Europapassage), die sich von der Marktstraße zum ehemaligen Messegelände in der Schulgasse erstreckt. Hier möchte ich das vor nicht allzu langer Zeit geschlossene Milchlädele erwähnen, weiters die Filiale der Metzgerei Georg Geismayr sowie die stadtbekanntes Drogerie und Parfumerie Wiesenegger. Vorbei am ehemaligen Modehaus Bertolini gelangen wir zum Roten Haus, wo sich links des Stiegenaufganges zwischen 1928 und 1939 eine Filiale der Fa. Josef Oberhauser, Käse und Molkereiprodukte, befand (Hauptgeschäft Marktstraße 46, später Käs-Alge). Biegen wir jetzt beim heutigen Amann-Kaffee um die Ecke, so erreichen wir direkt vor dem Park hinter St. Martin das Gebäude, in dem die Firma Julius Meinl mit Jänner 1933 ihre über sechs Jahrzehnte dauernde Geschäftstätigkeit in Dornbirn aufnahm. Mit nicht einmal 22 Jahren wurde Walter Zumtobel nach Stationen bei Meinl-Bregenz, -Wien und -Schwaz zum ersten Filialleiter bestellt (ab 1936 mit Gattin Olga, geb. Zumtobel von Bad Kehlegg, über ca. drei Jahrzehnte eigenes Feinkostgeschäft in der Bergstraße 4). Bis 1964 blieb

Meinl im Haus Marktplatz 14, wechselte dann für 25 Jahre in die Marktstraße 18 (früher Edwin Winder, heute Uhren-Schmuck-Präg) und die letzten paar Jahre bot er seine Waren in der Marktstraße 14a (hinter Johannes Thurnher) feil. Mit seinem Kaffee, seinem exquisiten Sortiment und seinen exzellent ausgebildeten Mitarbeitern war das Geschäft Julius Meinl schon etwas ganz besonderes. Und zuguterletzt muss auf jeden Fall noch Konstantina (Tamanini) erwähnt werden, welche ihren bei Jung und Alt bekannten Verkaufsstand für Obst, Gemüse, Südfrüchte und Süßigkeiten gegenüber vom Meinl an der Kirche stehen hatte. Dazu noch eine Anekdote, erzählt von Frau Grete Dressel: Um das Jahr 1910 hielten sich einige Eisengässler Buben, unter ihnen der nachmalige Malermeister Hans Dressel und David Luger vom „Lamm“, bei der Kirche auf. Konstantinas Stand einsam und verlassen, am Roten Haus angebundene Pferde. Da, ein Geistesblitz! Ein Pferd wird losgemacht und irgendwie vor den Verkaufsstand gespannt. Das Pferd bekommt einen Klaps und rennt mitsamt dem „Anhängsel“ Richtung Marktplatz, wo der Stand früher angeblich auch seinen Platz gehabt haben soll. Die betreffenden Väter wurden in die Schule vorgeladen und die Buben mussten angeblich monatelang Wiedergutmachung leisten. Nun, sind auch bei Ihnen alte Erinnerungen wach geworden?



Gasthaus Rotes Haus, Marktplatz 13 - um 1910

Erinnerungen an fußgängerzonenlose Zeiten

Annemarie Spirk

Im Wissen, einen Stubatartikel zum Thema „25 Jahre Fußgängerzone“ schreiben zu sollen, machte ich mich mit Notizblock und Kuli auf den Weg in die Fußgängerzone. Ich hatte mir die Aufgabe gestellt, festzuhalten, was für Geschäfte heute an der Stelle derjenigen stehen, die es vor der Errichtung der Fußgängerzone noch gegeben hat.

Ich begann mit meinen Forschungen auf der linken Straßenseite in Richtung Marktplatz. Dort lesen wir „MANGO“, den Namen einer Modekette. Und Mode hatte an diesem Platz auch das Familienunternehmen Bertolini durch viele Jahrzehnte hindurch verkauft. Meine Mutter war von 1928 bis 1939 bei Bertolini Verkäuferin und sie betonte immer, dass es in Vorarlberg das wichtigste und angesehenste Textilhaus gewesen sei. Es wurde nicht nur modische Bekleidung verkauft, sondern auch Unterwäsche, Stoffe und Bettzeug. Das Bertolinihaus hatte sogar einen Lift, wie man ihn noch von alten Filmen her kennt. Ein alter Dornbirner erzählte mir, für die Buben der Realschule sei es ein Hobby gewesen, solange mit diesem Lift zu fahren, bis man vertrieben wurde.

Im nächsten Haus, einem altherwürdigen Gebäude aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, befindet sich das Gastlokal „KLAPPE 2“. Man erinnert sich: Hier war „Hanni-Handwebe.“

Das anschließende „Rote Haus“ beherbergt im Tiefparterre das „CAFE AMANN“. Hier wurde man früher in einer „Drogerie-Parfümerie“ von der fröhlich-freundlichen Frau Wiesenegger bedient. In dem Gebäude, das sich an das „Rote Haus“ an-

schließt, ist das Geschäft „BONGUSTAIO“, in dem italienische Spezialitäten verkauft werden. Hier führte früher die Firma Wiesenegger ein Farbenfachgeschäft.

Gegenüber dem Pfarrhof von St. Martin hat die Modefirma „SAGMEISTER“ eine Niederlassung in den ehemaligen Räumen vom „Teppichhaus Dörler.“

Auf unserem Rundgang auf dem Marktplatz sehen wir die „VOLKSBANK“, ehemals „Drogerie Rucika“ und das Cafe „STEINHAUSER“, benannt nach dem Betreiber des Schuhgeschäftes, das vormals hier untergebracht war.

Im „Hirschen“ befindet sich im Parterre ein Lokal, das sich „CHEN'S Restaurant Tea Bar relax“ nennt. In diesen ehemaligen Räumen der „Verlagsanstalt Buchhandlung“ habe ich mit der damaligen Buchhändlerin manches interessante Gespräch geführt. Ebenfalls im Parterre des „Hirschen“ lädt das Lokal „SAN MARCO“ zu italienischen Spezialitäten ein. Ein Ort, wo in der früheren Metzgerei der Hirschenwirt höchstpersönlich seine Kundschaften bediente.

Anschließend an den „Hirschen“, im sogenannten „Ulmerhaus“, in dem nicht nur Eisenwaren und Haushaltsgeräte angeboten wurden, sondern auch „Kiondorbüdel“, gibt's jetzt Brot bei der „BÄCKEREI SCHERTLER“. Aber wir lesen auch, dass es in diesem Gebäude noch die „AMERICAN BAR“, „SAMBALA LOUNGE“ und „SPORT BAR BILLARD“ gibt. (Ich höre meine Mutter sagen: „Ane, was sött ou däs alls si!“)

Im früheren „Foto Winsauer“-Haus ist jetzt „FOTO MURER“ zu finden. In der Auslage von „Foto Winsauer“ entdeckte ich einmal vor Weihnachten 1950 das große Bild meines kleinen dreijährigen Bruders. Eine Dame neben mir sagte: „Gott, wie niedlich!“ Da sagte ich - voller Stolz - und hochdeutsch: „Das ist mein Bruder.“

Wenn man zum nächsten Haus kommt, liest man „AMBROS FINE CLOTHING“ und es ist wirklich ein sehr feines Modegeschäft. Wir erinnern uns, dass hier einmal das ebenfalls feine „Cafe-Konditorei Sandholzer“ zum Besuch einlud.

„Fein“ ist auch das „MODEHAUS ULI ZUMTOBEL“ im übernächsten Haus. Hier hat früher die Firma



Eugen Bertolini, Marktstraße 4 - 1930er Jahre

Stubat



Marktstraße mit der Straßenbahn - Richtung Marktplatz - 1907

August Zumtobel Kurzwaren und Heimtextilien und Wolle verkauft. Ich erinnere mich noch an ein Inserat im Gemeindeblatt, wo es hieß: „Hundert verschiedene Farben Wolle, sprach Lia Klara, die Wundervolle, zu ihrer Freundin Betty Schön, diese Auswahl musst du seh'n und so gingen sie zu August Zumtobel hinein und brachten die herrlichste Wolle heim.“

Lange vor der Errichtung der Fußgängerzone hat „EMI SCHENK JUNGE MODE“ von der Firma August Zumtobel das rückwärts gelegene Haus gekauft, in dem sich vorher ein Lebensmittelgeschäft sowie ein Textilgroßhandel befand.

Am Ende der Fußgängerzone standen früher zwei Häuser, die einem großen Neubau weichen mussten: Der „Gasthof Mohren“, der der Mohrenbrauerei gehörte und das Kurzwarengeschäft „Gisela Ganter“. In diesem Neubau befindet sich die Modekette „KLEIDER BAUER“ und das Gastlokal „CAFE UND MEHR“.

Das „Ganterlädele“ war ein Begriff für alle Frauen, die gerne Handarbeiten anfertigten. Es bot in vielen Schublädchen Artikel an wie: Kränzle, Knöpfe, Wolle, Garn, Zwirn, Näh-, Häkel- und Stricknadeln, Stoffhandschuhe, Gummibänder, Samtbänder, Stramin, Reißverschlüsse, Achselpolster, Gürtelschnallen, Strapse, Strümpfe, Socken, Krägle, Fingerhüte uvm. Da der Laden klein und die Anzahl der nähernden und handarbeitenden Frauen

damals groß war, kam es stets zu längeren Wartezeiten, denn schließlich mussten die Frauen auch noch beraten werden. Ein Lehrerkollege gab mir einmal folgendes Stimmungsbild: „lotz bio i mit dr Frou im Gantarlädele gsi, einmal und nie wieder. Do Lado gschochat voll Wibr und an Toscht, nid zum Ushalto und nünt ischt witr gango.“

Eine Verwandte von Frau Ganter erzählte mir folgende Begebenheit und damit möchte ich meinen Rundgang beschließen: Ein Brautpaar aus Lustenau kam ins Geschäft, um ein Brautkränzle zu kaufen. Die gezeigten Kränzle hatten - nach Auffassung des Bräutigams - zu viele weiße Blüten. Er meinte: „Wiassand Se, ah sött a kläe meah Grös (Grünes) dion sinn, sie isch nümma ganz i dr Uschuld.“



Mohrensaal - 1978

25 Jahre Fußgängerzone

Historische Ausstellung im Stadtarchiv Dornbirn

Auch das Stadtarchiv Dornbirn feiert das Jubiläum zum 25. Geburtstag der Fußgängerzone mit einer historischen Fotoausstellung mit.

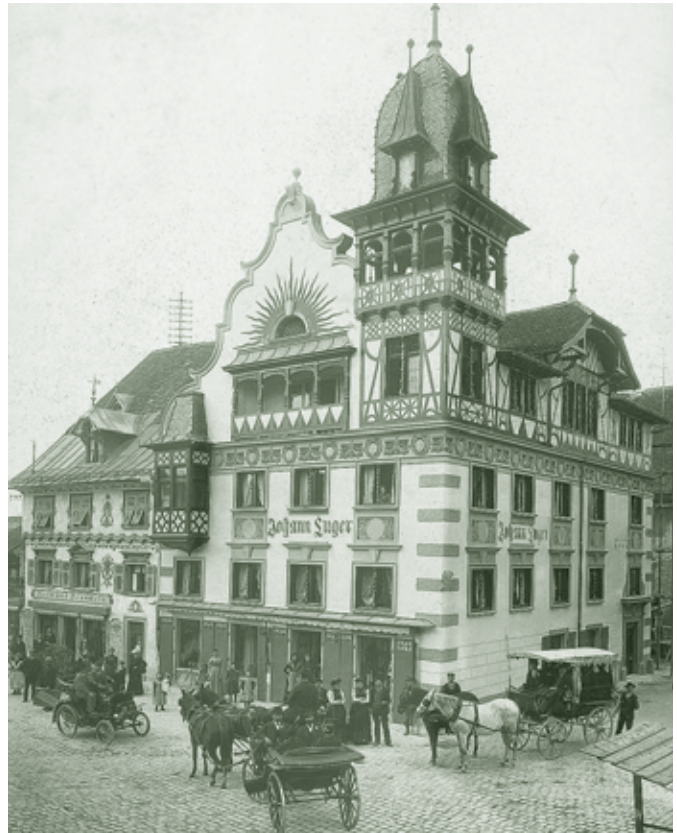
Der Dornbirner Marktplatz hat eine bewegte Geschichte, von den verschiedenen Bezeichnungen, über besondere Gasthäuser, den „Platzer-Brunnen“ und das Angebot als Veranstaltungsort und Marktstätte - einst und jetzt.

Der erste Dornbirner Automobilfahrer am Marktplatz zeigte sein Fahrzeug, vom damaligen Fotografen Michael Rützler festgehalten, wie Sie auf einem unserer Bilder sehen. Auch die Elektrische Bahn Dornbirn-Lustenau - die Tram ist auf dem Foto zu erkennen - fuhr beinahe 40 Jahre vom Bahnhof über den Marktplatz und Marktstraße bis nach Lustenau und zurück.

Viele unserer Leserinnen und Leser können sich noch erinnern, wie außergewöhnlich stark der Durchgangsverkehr über den Marktplatz vom „Oberland ins Unterland“ und auch in den Bregenzerwald lief und dass im September 1987 der letzte damals diensthabende Polizist Hugo König den Verkehr auf der Trommel geregelt hat.

Natürlich sind wir immer noch an speziellen Fotografien vom Marktplatz interessiert.

Zum Jubiläumsfest am 12. / 13. September 2014 sowie zum Tag des Denkmals am 28. September



Vor dem Luger-Haus, Marktplatz 9 - ca. 1905

2014, laden wir zur Ausstellung vor dem Haus Marktplatz 11 (Stadtarchiv / Stadtmuseum, bei Schlechtwetter im Erdgeschoss des Hauses) ein.



Tram am Marktplatz - 1930er Jahre

Aus der Fotosammlung des Stadtarchivs

Helga Platzgummer

Suchbild „Schnäppchen-Jäger“

Benno Jäger, der bekannte Dornbirner Fotograf, machte seinem Namen alle Ehre und hielt diese Szene „der Schnäppchenjäger“ mit der Kamera fest. In den 1950er Jahren entstand diese Fotografie eines uns unbekanntes Schuhgeschäftes.

Liebe Leserinnen und Leser der Stubat, kennen oder kannten Sie dieses Schuhgeschäft? Vielleicht sind Sie selbst vor oder hinter dem Schau- fenster abgebildet oder Sie kennen die modi- schen Käuferinnen und Käufer?

Bitte melden Sie sich entweder persönlich, tele- fonisch oder per E-mail im Stadtarchiv Dornbirn, Markt- platz 11, bei Helga Platzgummer, Tel. +43 5572 306 4904, E-mail: helga.platzgummer@dornbirn.at



Auflösung von Stubat 79

Einige Personen kannten diese Aufschriften an Dornbirner Häusern noch, wie Markus Stadelmann, Bäckermeister in der Bergstraße. Er erinnerte sich gleich, dass es noch Fotos mit dieser speziellen Beschriftung von der „Bäckerei Eugen Stadelmann“ in der Pongartgasse gab.

Sie wurde in den 1930er Jahren umgebaut und erhielt ebenfalls die „Lettern“ der Firma Mäser.



Auflösung von Stubat 78

Zum Titelbild der Stubat Nr. 78:

Sie erinnern sich sicherlich noch an die zwei „Wäscherinnen“. Dazu erhielten wir nun den Namen der jungen Frau: Es handelt sich um Dorothea Laura Amann, später verehelichte Trinker. Sie war die Tochter von August Amann, dem Hausbesitzer.

Einen herzlichen Dank an Margit und Josef Thurnher (Fotosammlung Jäger), an Markus Stadelmann und an das Ehepaar Lindinger.

25 Jahre Fußgängerzone

Festtag am Freitag, 12. September, ab 17:00 Uhr

Tatsächlich ist es ein Vierteljahrhundert her, dass auf dem Marktplatz und den angrenzenden Straßen im Dornbirner Stadtzentrum eine Fußgängerzone eröffnet wurde. Wo sich früher Autos durch das Stadtzentrum quälten, sitzen heute Menschen in Gastgärten, besuchen die eine oder andere Veranstaltung, treffen sich auf dem größten Markt des Landes oder bummeln einfach nur die Schaufenster entlang, welche die Innenstadtgeschäfte gerne fein herausputzen. Mit der Eröffnung der Stadtstraße und bald darauf der Fußgängerzone ist in Dornbirn ein wichtiger Entwicklungsschub gelungen. Das Zentrum wurde den Dornbirnerinnen und Dornbirnern zurück gegeben und sie haben es - nach anfänglicher Skepsis - gut angenommen. Heute ist der autofreie Marktplatz das Qualitätsmerkmal Dornbirns schlechthin. Mit der Stadtgarage und der Erweiterung der Fußgängerzone in Richtung Eisengasse wurde ein weiterer Schritt getan und bereits heute spricht man von konkreten Projekten, die verkehrsberuhigte Innenstadt auf die Schulgasse zu erweitern. Das Stadtmarketing und die Werbegemeinschaft „inside Dornbirn“ haben das besondere Jubiläum zum Anlass genommen, gemeinsam mit den Dornbirnerinnen und Dornbirnern zu feiern. Am Freitag, dem 12. September, laden die Stadt und die Innenstadtgeschäfte zu einem bunten Programm auf dem Marktplatz und zu einer langen Einkaufsnacht ein. Die Geschäfte werden für die

Besucherinnen und Besucher die eine oder andere Besonderheit bereit halten. Rund um den Marktplatz gibt es ein buntes Bummelprogramm mit Künstlern, Aktionen und schwungvollen Fahrten in oder über die Fußgängerzone.

Mit dabei sind natürlich auch historische Anekdoten und Erinnerungen. Zeitzeugen werden erzählen, Politiker werden erläutern und Bilder werden eine anschauliche Zeitreise aufzeigen, wie es früher war, als noch Autos über den Marktplatz fahren. Sie werden sicherlich auch noch die eine oder andere Erinnerung an diese Zeit haben. Unserem Aufruf, diese dem Stadtarchiv mitzuteilen, sind zahlreiche Leserinnen und Leser gefolgt. Vielen Dank.

Kommen Sie am 12. September vorbei und feiern Sie mit Dornbirn!

ZEITREISE - Wio ischt as früohor gsi?

17:00 Uhr auf dem Marktplatz • Interviews mit Zeitzeugen, Ehren- und Überraschungsgästen
• Der Polizist von damals, historischer Rückblick durch Bilder, Filme und Erzählungen • Die Stadtmusik, Ein Besuch vom „Usscheallar“

LANGE EINKAUFSNACHT - Bummla und vorwiela

18:00 bis 21:00 Uhr - gesamte Fußgängerzone
• Mode und Trends • Einkaufsvergnügen • Markenvielfalt • die neuesten Kollektionen • originelle Programmpunkte • Schauen, Kaufen, Bummeln, Flanieren, Verweilen

BUMMELPROGRAMM - Was as dozuo no git

18:00 bis 21:00 Uhr - gesamte Fußgängerzone
• Historische Bilderausstellung vor dem Stadtarchiv • Einkaufsfahrten mit Rikschas • Der verkehrsregelnde Polizist • Tanzperformances
• Clown Pompo • Flying Fox aus der Anwaltskanzlei am Marktplatz mit Flügen über den Marktplatz
• Bewirtung durch die Marktplatz-Gastronomie • Gewinnspiel

THE SOULJACKERS - Jetzt wiord gfäschtat!

21:00 auf dem Marktplatz • Musik • Tanz • Plauderei • Treffpunkt • Entspannung • Genuss • Dort verweilen, wo einst noch Autos fahren
Bei jeder Witterung - Eintritt frei!



Marktplatz - 1966

Der Stadtbusfahrer

Nein, ich bin noch nicht ganz so alt, als dass ich mich an den Marktplatz erinnern kann, als dort noch keine Autos fuhren. Auf den historischen Bildern sieht das aber sehr beschaulich aus und ich möchte mich bei allen klugen Köpfen bedanken, die der Stadt und ihrem Menschen vor 25 Jahren diesen Platz zurück gegeben haben. Was für ein Geschenk.

Der Marktplatz und die Innenstadt sind in diesen Jahren zu meinem zweiten Wohnzimmer geworden. Am Mittwoch und Samstag versorge ich mich auf dem Markt mit Leckereien unserer Bauern, vom Käse über Wurst bis hin zu heimischen Beeren und anderen Köstlichkeiten. Da ich ja bekanntlich mit dem Stadtbus unterwegs bin - übrigens eine weitere bahnbrechende Idee unserer Stadtväter - habe ich meistens zwei Einkaufstaschen und kann den teilweise versteckten Hinweisen meiner Gattin, dass es auf dem Markt auch schöne und günstige Blumen geben würde, so gut wie gar nicht nachkommen. Aber ernsthaft: unsere Stadt hat sich in den vergangenen 25 Jahren enorm entwickelt. Dass dabei zwei wichtige Instrumente der Stadtplanung, nämlich Augen-

maß und Hausverstand eingesetzt wurden, sieht man. Freilich höre ich jetzt Manchen sagen, dass das Eine oder Andere hätte anders und besser gemacht werden können. Man kann anderer Meinung sein; das ist völlig in Ordnung und mitunter sogar auch wichtig. Dennoch bin ich der Meinung, dass Dornbirn gerade durch die zahlreichen Bauten und Gestaltungen in den vergangenen 25 Jahren besser, schöner und lebenswerter geworden ist. Am Anfang mag es unseren Ehrenbürger Altbürgermeister Rudi Sohm vielleicht geärgert haben, dass man den Marktplatz zur „Sohmplatte“ gemacht hat. Ich hoffe, dass er es heute als besondere Ehre und Anerkennung sieht, dass der Volksmund „den schönsten Platz von ganz Mitteleuropa und Umgebung“ nach ihm benannt hat. Wie Sie wissen, bin ich in dieser Kolumne sonst eher kritisch und zeige Dinge auf, die meiner persönlichen Meinung nach „verbesserungswürdig“ sind. Wenn mein Bericht heute sehr positiv ausfällt, liegt es daran, dass es tatsächlich nichts auszusetzen gibt. Ich bin nach diesen Zeilen sogar besonders stolz, ein Dornbirner Stadtbusfahrer sein zu dürfen.

Ihr Stadtbusfahrer

Rätsel

Um das vielseitige Thema „Mode“ ging es bei der letzten Stubat-Ausgabe, wo wir nach dem Begriff „Modistin“ gefragt haben. Aus den zahlreichen Zuschriften konnten wir folgende Gewinner ziehen:

1. Hannelore Zoppel aus Dornbirn
2. Waltraud Kleisner aus Axams / Tirol
3. Hannelore Tschirf aus Dornbirn

Wir gratulieren herzlich!

Die Preise schicken wir Ihnen mit der Post zu.

Richtig und interessant war die Beantwortung unseres Rätsels durch Frau Eugenie Manser. Sie zählte nämlich alle ihr noch namentlich bekannten Hutmacherinnen (Modistinnen) in Dornbirn auf: Höggers Rosa in der Lustenauerstraße, Fini Mümmeler in der Pfarrgasse, Margarethe Ritter in der Schustergasse, Emmi Sprinz-Diem in der Riedgasse, Modistin Schnorr in der Schlossgasse, Frau Irra in der Marktstraße/ Ecke Magazingasse

und eine ihr namentlich nicht mehr bekannte Modistin in der Schillerstraße, deren Geschäft später von Frau Kemml, der Tochter von Frau Schnorr (Schlossgasse), übernommen wurde.

Nachdem sich die aktuelle Stubat mit dem Verkehr und den damit verbundenen Ereignissen rund um den Marktplatz beschäftigt, lautet unsere Rätselfrage:

Was ist eine „Rettungsinsel“?

Schreiben Sie uns Ihre Lösung per Post, per E-mail oder geben Sie Ihre Lösung direkt im Rathaus ab. Wir freuen uns über Ihre Zuschrift.

Stubat - Dornbirner Seniorenzeitung
Amt der Stadt Dornbirn
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn
E-mail: alexandra.pinter@dornbirn.at

d' Marktblatz

Klaus F. Grygar

Das echte Herz von Dornbirn war immer der Marktplatz. Auch für uns Kinder, beispielsweise beim „Klosomart“, bei dem man allerhand Unfug treiben konnte. Die Möglichkeiten haben sich allerdings vervielfacht, seit aus dem Marktplatz eine schöne Fußgängerzone wurde und dies inzwischen auch die Auswärtigen, wie Hatler, Oberdorfer und Haselstauder so sehen. Auf diesem Platz, mit seinen Cafés, Restaurants, Chinesen, Italienern und Bars kann man - in gepflegtem Bödelehochdeutsch - bei einem Viertele, am Bierle oder einem Aperol all das besprechen, was anschließend im Rathaus, im Pfarramt oder an anderer, höherer Stelle beschlossen wird.

Aber wer erinnert sich heute noch an die gute alte Zeit mit der früheren Verkehrsführung mit den sechs Zufahrtsstraßen, der Verkehrsinsel, auf die wir als Schüler im Laufschrift flüchten konnten und vor allem an das schöne Podest mit rot-weißen Streifen am Kreuzungsmittelpunkt. Auf diesem Podest wirkte in den Hauptverkehrszeiten ein gewichtiger Stadtpolizist mit klaren Anweisungen und Gesten, die keinen Widerspruch zuließen. Übrigens gewichtig im wahren Sinn des

Wortes! Und mit diesem Akteur in der Mitte wurde der Marktplatz schon in früheren Jahren zu einem beliebten Fotomotiv.

Dieses runde Podest hatte es uns Schülern besonders angetan; gerne wären wir darauf herumgesprungen, aber es blieb auch die ganze Nacht in der Kreuzungsmittelpunkt; allerdings meist nicht lange, denn jeden Morgen war es an einer anderen Stelle, mit neuen „Depschern“, verursacht von unerfahrenen, unkundigen oder böswilligen Autofahrern.

Schon der alte Marktplatz hatte eine außergewöhnliche Akustik: zu vergleichen mit einem griechischen Amphitheater, denn jede Bemerkung des Hauptdarstellers auf dem Podest in der Mitte wurde überall bestens gehört, ganz besonders im Frisierladen meines Vaters im Roten Haus. An starken Föhn Tagen sollen die Kunden - mit eingeseiftem Bart und Haarschneidemantel - sogar aus dem Frisörsessel aufgestanden sein, um draußen das Treiben am Marktplatz besser beobachten zu können. Für besonders gelungene Verkehrsanweisungen des leitenden Polizisten soll es sogar immer wieder mal Applaus gegeben haben. So wie



Dornbirn in den 1950er Jahren

Stubat

im Fall der verdatterten holländischen Autofahrer-Familie, die sich nicht auskannte und rechts neben dem Podest stehen blieb. Die polizeiliche Anweisung war dann einfach und klar: „Do uffe goht as ufs Bödele zum Schifahra und do - dabei zeigte er Richtung Bregenz - goht as widr huom“! Schade, dass es heute solche Dornbirner Originale nicht mehr gibt.

Wenn man sich heute überlegt, welche Risiken die damaligen Autofahrer - ohne jedes Fahrsicherheitstraining - auf sich nehmen mussten, um von der Eisengasse in die Marktstraße einzubiegen. Zuerst nach rechts einbiegen und den Linkskommenden vom Bödele beachten, denn der hat zwar nicht Vorrang, fährt aber schneller. Dann sich auf die mittlere Spur - ohne Bodenmarkierung - einordnen. Bleibt man zu weit links, behindert man den Gegenverkehr und zu weit rechts den Fließverkehr; und dann zur Spitzkehre nach links hinter dem polizeilichen Podest mit der Angst im Bauch einen Fußgänger auf dem Zebrastreifen zu übersehen. Dann sofort der Ordnungsruf: „Fahr endle, du Luamsüdar, d'Fußgänger sind scho lang i d'r Kircho!“ So verschreckt, lässt der Autofahrer die Kupplung „spicken“, streift am Podest, bringt er die städtische Ordnungsmacht ordentlich zum Wanken. Und dann folgt der nächste Zuruf: „Wenn'd witter so fahrscht, bischt glei im Spitol, fahr grad do usse“ mit einer Armbewegung die Marktstraße hinaus Richtung Hatlerdorf; dies deuten andere Autofahrer falsch und fahren los Richtung Bregenz. Womit wieder alles steht. Kommentar vom Straßenrand: „Hüt ischt as sau föhnig!“

Bei größeren Vergehen hielt unser Dornbirner Original in Uniform den Verkehr an, stieg vom Podest und brüllte den Verkehrssünder auf der Fahrerseite so richtig an.

Zwar nicht am Marktplatz, aber nicht weit weg in der Riedgasse, gab es vor vielen Jahren ein Wirtshaus mit einem speziellen Ruf. Ein stadtbekanntes Dornbirner Original machte jedes Mal beim Vorbeigehen zum Zeichen der Wandlung von Wasser zu Wein ein Kreuzzeichen. Als er einmal beim Abladen von Weinfässern zusah, soll er niederge-

kniert sein, um dafür zu beten, dass der viele Wein nicht zu Wasser werde.

Mein üblicher Schulweg führte mich von der Eisengasse über den Marktplatz, vorbei am Frisörladen meines Vaters im Roten Haus, zur Volksschule. Einmal kam ich um 13:25 Uhr dort vorbei und sah schon einige Kunden vor dem geschlossenen Geschäft warten. Darunter ein angesehener Dornbirner Fabrikant, der durch seine industrielle Weitsicht bekannt geworden war. Ihm war nämlich schon kurz nach dem Krieg klar geworden, dass eines Tages der Kupferpreis auf Goldpreisniveau steigen würde. Und daher kaufte er vergoldete Kupferbarren. Jedenfalls fragte er mich: „Wo ischt diena Papa?“ In meiner kindlichen Unbedarftheit antwortete ich: „Er muss dahuom no 's Gschirr abwäscho!“ Was wiederum zu einer Geschichte für die ganze Stadt wurde. Mein Vater meinte danach in seiner feinen Art: „Man soll immer ehrlich sein, aber man muss nicht immer alles sagen!“ Jedenfalls war er schon damals ein Vorreiter für das Thema: Halbe-Halbe.

Aber zurück zu unserer Fußgängerzone - dem Herz von Dornbirn - mit all den Veranstaltungen, die Leben in die Stadt bringen und die ein richtiges Kommunikations- und Informationszentrum geworden ist.

Und wie lange wurde über den leeren „Blatz“ gelästert - wenn ich mich richtig erinnere, war es lange die „Sohmplatte“ und heute sind alle stolz darauf und waren natürlich von Anfang an dafür. Gut Ding braucht Weile in Dornbirn.

Ein Hoch der 25-jährigen Fußgängerzone!



Treffpunkt Marktplatz - 1950er Jahre

Veranstaltungen am Dornbirner Marktplatz

aus dem Stadtarchiv von Helga Platzgummer und Werner Matt



Der eindrucksvolle Fronleichnamzug auf dem Marktplatz im Jahre 1910 mit dem Altar vor dem heutigen Stadtarchiv/ Stadtmuseum. Damals nahmen die Behördenvertreter, verschiedene Vereine und Körperschaften, Kommunionkinder sowie Frauen und Männer - in eigenen Abteilungen - an der Prozession teil.



In den 1920er Jahren war ein Autokorso noch etwas ganz Besonderes. Sehr beliebt waren solche Ausfahrten aus Anlass von Volks- und Waldfesten sowie Musikfesten.



Als 1938 die Nationalsozialisten in Dornbirn die Macht übernahmen, nützten sie den Marktplatz für Aufmärsche, Demonstrationen und Kundgebungen. Hier marschierte eine Abteilung des deutschen Militärs vor den Dornbirner Parteifunktionären vorbei. Aus Propagandagründen und gleichzeitig als Machtdemonstration war die gesamte Front der Stadtpfarrkirche mit Hakenkreuzfahnen verhüllt.

Stubat



Faschingsumzug 1949: Eine Wagengruppe stellte die 1938 eingestellte Tram dar. Es war dies nach 20jähriger Unterbrechung der erste Umzug nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Veranstaltung war ein großer Erfolg, Tausende säumten die Umzugsstrecke.



Zur Zeit der Dornbirner Messe zeigte sich ganz Dornbirn im Fahnschmuck. Ganz besonders traf dies auf den Marktplatz zu, auf der Verkehrsinsel vor dem Gasthaus Hirschen befand sich ein ganzes Fahnenrondel. Per Bus trafen Gäste aus dem ganzen Bodenseeraum ein.



Seit 1976 veranstaltet das Einkaufszentrum Dornbirn den Martini-Markt. Tausende kamen, um dicht gedrängt diesen besonderen Tag bei Würsten, Riebel und Glühwein zu genießen. Für das nostalgische Flair dieser Veranstaltung sorgten all jene, die im „alto Häß“ gekommen waren.

Kindheitserinnerungen an den Marktplatz

Hannes Partsch

Als ich im Herbst 1953 eingeschult wurde, hatte ich einen langen Schulweg zurückzulegen. Von unserer Wohnung - in einem der Südtirolerhäuser in der Nachbauerstraße - bis in die Bubenvolksschule. Daher war ich oft bei meinen Großeltern, die eine Wohnung im Luger-Haus am Marktplatz bewohnten. Im Erkerzimmer, einem der charakteristischen Elemente des Luger-Hauses, durfte ich dann immer meine Hausaufgaben machen und auch schlafen. Der Erker mit seinen Butzenscheiben war buchstäblich ein Logenplatz über dem Marktplatz, der zu dieser Zeit noch Freiheitsplatz hieß. Da konnte man die Geschäftigkeit und den Autoverkehr gut beobachten. Für mich - als kleinen Buben - war der „Ebniter“, der Postbus, immer sehr interessant. Es gab - wenn ich mich recht erinnere - zwei davon. Das Fabrikat ist mir nicht mehr geläufig, jedoch wusste ich aus Erzählungen, dass er mehr schlecht als recht die steile Straße ins Ebnit schaffte - oder manchmal auch nicht. Jedenfalls verließ er den Marktplatz immer mit einer ziemlichen Auspuffwolke. Interessant wurde es auch immer wieder, wenn eine starke Zugmaschine auf einem Tieflader einen Güterwagen der Bahn über den Platz zog. Stückgut umladen war zu aufwendig, daher brachte man den Güterwagen samt Inhalt zum Kunden.

Was man vom Erker aus gut sehen konnte, waren noch die Gleise der Straßenbahn, die vor dem Krieg zwischen dem Bahnhof Dornbirn und Lustenau pendelte. Die Bahn gab's zu meiner Zeit nicht mehr und die Schienen waren schon teilweise zugeteert. Am Besten erhalten waren noch die auf

der alten Achbrücke beim Sägerhof.

Im Luger-Haus befand sich damals das Modegeschäft Steinhauser. Die Eingangstüre ins Luger-Haus war auf der Rückseite, unter dem Übergang ins Nachbarhaus. Vom Stiegenhaus gab es eine Tapetentür ins besagte Geschäft. Sehr oft öffnete ich diese Türe, weil mich der Laden interessierte. Meine Mutter kaufte dort immer die Schuhe für mich. Herr Schenk war meist sehr nett und ließ mich gewähren. Interessiert hat mich vor allem die Arbeit des Dekorateurs. Der hatte einen Stock höher zur Hofseite hin sein „Atelier“, wo er die Schaufensterpuppen ankleidete. Meine Blicke galten damals natürlich auch den nackten Schönheiten und manchmal durfte ich auch mithelfen, eine davon anzuziehen. Mich faszinierte, dass man Arme und Beine, sogar den Kopf so einfach verdrehen oder sogar abmontieren konnte. (Mit Mode hatte ich später nie mehr was am Hut. Ich wurde nämlich Elektroingenieur).

Als Nachkriegskind hatte man natürlich den einen oder anderen ernährungsbedingten Mangel. Aus heutiger Sicht ist mein damaliges Verhalten klar auf einen Kalkmangel zurückzuführen: Immer, wenn ich vom Erdgeschoss des Hauses über die Stiege hinaufging, kam ich an der dortigen Decke vorbei. An der Kante begann ich, kleine Verputzplättchen abzubrechen und zu essen. Im Laufe der Zeit hatte ich dann eine so große Fläche „abgegrast“, dass ich keinen weiteren Gips mehr erreichen konnte. Der Fleck war riesig und alle meinten, das Zeug sei von selbst heruntergefallen. Das Haus an sich faszinierte mich. Zur Toilette ging's übers Stiegenhaus, wo ein schwerer Luster hing. Durch farbige Gläser malte das Licht der meist schwachen Glühbirne farbige Kleckse an die Wände. Der lange Gang endete im Nachbarhaus, dem Conrad Sohm-Haus. Dort befand sich ein Plumpsklo. In der Nachbauerstraße hatten wir schon ein modernes WC mit Druckwasserspülung, aber ein Plumpsklo war viel interessanter, weil man's noch eine Weile durch das Rohr plumpsen hörte. Als WC-Papier dienten von der Großmutter zugeschnittene Zeitungsseiten.

Apropos Conrad Sohm-Haus: Da lagen meine damaligen Kindheitsträume in der Auslage. Mo-



Marktplatz in den 1950er Jahren

Stubat

delleisenbahnen und anderes Spielzeug. Ja, und weil wir schon dabei sind: Im Durchgang zwischen dem Luger- und dem Conrad Sohm-Haus gab es ein kleines Geschäft mit einer modernen Glaschwenktüre, das Geschirrgeschäft Feurstein. Dort fanden die ersten Vorführungen der Melitta-Filter statt und die Leute konnten dort den gefilterten Kaffee probieren. Eine revolutionäre Neuerung! Während der Zeit der Melitta-Vorführungen stand eine überdimensionierte Kaffeekanne mit einem riesigen Melitta Filteraufsatz in der Auslage. Kaffee war damals noch etwas Kostbares und Teures. Bei der Oma gab es nur den Feigenkaffee „Linde“, manchmal mit etwas echtem Kaffee versetzt. Auf die „Linde“-Packungen war ich immer scharf, denn im Inneren war immer eine kleine Überraschung in Form eines Plastikmännchens oder -autos versteckt. Das ehemalige Feurstein-Geschäft als solches ist immer noch vorhanden, aber schon seit vielen Jahren leer und unbenutzt. Was den Molkereiladen auf der anderen Seite der Riedgasse betrifft, so ist mir Herr Wehinger als leicht korpulenter, freundlicher Herr mit schütterem Haar in Erinnerung. Er trug im Laden immer eine weiße Schürze (wie eine Metzgerschürze) und ein kleines weißes Hütchen. Milch, die ich dort holte, schöpfte er aus einer großen Milchkanne mit einem Halb- oder Ein-Liter-Hohlmaß in meine Milchkanne. Für mich war natürlich das Fru-Fru das Größte, das ich dann und wann auch noch kaufen durfte. Das Fru-Fru war in einem Glas abgefüllt und mit einem Kartondeckel verschlossen. Darin konnte man das Yoghurt und am Boden die leckere Erdbeermarmelade erkennen. Tetrapack oder Kunststoffgebinde gab es damals noch nicht und vom Fru-Fru gab es auch nur eine Sorte.

Auf dem Weg zur Molkerei musste ich immer am Haus vorbei, wo zur damaligen Zeit der Damenfriseur Koch sein Geschäft hatte. Hinunter über zwei, drei Stufen gelangte man in den Friseurladen. Doch habe ich um diesen Eingang gerne einen großen Bogen gemacht, denn wenn die Friseurinnen Dauerwellen machten, dann hat es dort ganz penetrant nach Chemie gestunken. Dass es die Dauerwellenpräparate waren, weiß ich deshalb, weil ich hin und wieder meine Mutter dort abholte.

Der Marktplatz war damals wirklich ein Zentrum, wo es alles gab. Die Eisenhandlung Gebrüder Ul-



Blick auf das Feurstein-Haus - 1950er Jahre
mer, die Metzgerei Hirschen mit dem Gasthaus und dem Festsaal, aber auch den Friseur Rudolf Grygar. Der hatte sein Geschäft im Roten Haus auf der Kirchenseite, neben der Drogerie Wiesenegger (heute Café Amann). Herr Grygar hatte drei oder vier Friseurstühle, die mit rotem Leder überzogen waren und deren Sitzfläche man nach jeder Kundschaft wenden konnte. Neben Herrn Grygar waren noch zwei oder drei weitere Friseure beschäftigt und ich sehe heute noch, wie den Herren, die rasiert werden wollten, zuerst einige Minuten lang ein heißes, feuchtes Tuch übers Gesicht gelegt wurde. Nach dem Rasieren gab's dann eine Gesichtsmassage. Was für ein toller Service! Auch wenn ich zum Haarschneiden dort war - was heute wegen meines breiten Scheitels fast nicht mehr notwendig ist - gab es immer dieselbe Prozedur: Zuerst Haare schneiden, dann mit einem Kamm mit Watte die Haarschnipsel auskämmen und abschließend eine Luftdusche aus der Parfümsprühflasche. Solchermaßen gestylt durfte ich dann meistens noch den Sitz für die nächste Kundschaft umdrehen.

Ja, dann ist da noch die Stadtpfarrkirche. Damals waren die Bankreihen noch quer im Kirchenschiff und wir Schüler hatten uns wöchentlich einmal in den vordersten Reihen zur Frühmesse einzufinden. Dafür gab's dann von der Religionslehrerin einen Fleißzettel. Allerdings war ich schon damals kein Morgenmensch und so blieb die Anzahl meiner Fleißzettel ziemlich übersichtlich.

Es sind dies Erinnerungen, die sich bei mir bereits als Sechsjähriger eingebrannt haben. Was mich aber am meisten freut ist, dass der Marktplatz heute fast immer noch so aussieht, wie ich ihn damals als kleiner Bub erlebt habe. Abgesehen von den beiden Neubauten am Anfang der Riedgasse und dass der Platz heute eine Fußgängerzone ist, hat sich eigentlich kaum etwas verändert.

Seniorentreffpunkte

Kolpinghaus

8. September

Wir feiern die Geburtstagskinder der Monate August und September.

15. September

Unser erster Halbtagsausflug im Herbst führt uns ins Montafon.

22. September

Wir freuen uns auf einen frohen Singnachmittag mit den Sängern Helga, Johann und Eugen.

29. September

Die bekannte Heimatdichterin Irma Fussenegger unterhält uns mit vorwiegend heiteren Mundartgedichten.

6. Oktober

Zum Erntedank fahren wir nach Wolfegg.

13. Oktober

Die Models des Modehauses Marchetti führen uns die neueste Herbstmode vor.

20. Oktober

Die Geburtstagskinder des Monats Oktober stehen im Mittelpunkt.

27. Oktober

Beim Betrachten der Bilder unseres Reiseleiters Toni erinnern wir uns an viele schöne Ausflüge im vergangenen Jahr.

3. November

Beim Gottesdienst gedenken wir der Verstorbenen unseres Treffpunktes vom vergangenen Jahr.

10. November

Als Abschlussausflug in diesem Jahr machen wir eine Fahrt ins Blaue.

17. November

Die Geburtstagskinder des Monats November wollen gefeiert werden.

24. November

Der Seniorenchor der Stadt Dornbirn singt für uns wunderschöne Lieder.

Hatlerdorf / Schoren

8. September

Wir beginnen mit einer Geburtstagsfeier für alle im August und September Geborenen.

15. September

Halbtagsausflug - das Ausflugsziel wird noch bekanntgegeben.

22. September

Wir singen wieder mit Gretl und Erna.

29. September

Vortrag von Frau Helga Platzgummer vom Stadtarchiv: „Dornbirn in den 1950er / 1960er Jahren“

6. Oktober

Die Fa. Marchetti zeigt uns die neuesten Modetrends für Herbst und Winter.

13. Oktober

Mit allen im Oktober Geborenen feiern wir Geburtstag, musikalisch begleitet von Herrn Sammer.

20. Oktober

Unser Halbtagsausflug führt uns nach Sibratsgfall.

27. Oktober

Wir feiern das Erntedankfest mit Alwin Hammerer.

3. November

Für unsere lieben Verstorbenen feiern wir eine Seelenmesse.

10. November

Wir freuen uns auf Helga, Johann und Eugen. Sie werden mit uns einen Singnachmittag gestalten.

17. November

Alle im November Geborenen stehen heute im Mittelpunkt.

24. November

Herr Weber zeigt uns schöne Dias von einer Flusskreuzfahrt von St. Petersburg nach Moskau auf russischen Gewässern.

Rohrbach

8. September

Eröffnung der Herbstsaison mit musikalischer Begleitung von Bruno Gmeiner

15. September

Halbtagsausflug
Details folgen

22. September

Geburtstagsfeier August / September mit Karl-Heinz Mark

29. September

Modeschau mit der aktuellen Herbstmode mit Kurt von „sherry lane“

6. Oktober

Geburtstagsfeier für Oktober mit Musik von Bruno Gmeiner

13. Oktober

Erntedankfeier mit allerlei „Weisheiten im alten Dialekt“ von Dr. A. Bohle

20. Oktober

Tanz in den Herbst mit Musik von Edi Sammer

27. Oktober

Ausflug zum „Sunnahof“ in Tufers

3. November

Vortrag von Mag. Matt vom Stadtarchiv

10. November

„Singen mit Humor“ unterstützt durch die Gruppe „Bergziegen“

17. November

„Hilfe durch Strömen“ mit Brigitte Rein

24. November

„Katharina-Tanz“ und November-Geburtstagsfeier mit Karl-Heinz Mark

Stubat

Oberdorf

9. September

Wir starten musikalisch in den Herbst und feiern mit den Geburtstagskindern des Monats August.

16. September

Jassnachmittag

23. September

„Das große Walsertal“ - Lichtbildervortrag von Herbert Flatz, Schwarzach

30. September

Die September-Geborenen werden gefeiert.

7. Oktober

Die Firma Marchetti zeigt uns die neueste Herbst- und Winterkollektion.

14. Oktober

Jassnachmittag

21. Oktober

Geburtstagsfeier für die im Monat Oktober Geborenen.

4. November

Gedenken an die Verstorbenen

11. November

Wir basteln gemeinsam unsere Adventkerze.

18. November

Jassnachmittag

25. November

Geburtstagsfeier für alle November-Geborenen

Haselstauden

9. September

Zur Musik von Diems Franz können Sie wieder das Tanzbein schwingen.

Außerdem lassen wir die Geburtstagskinder vom September und Oktober hochleben.

14. Oktober

Die Marchetti Modeschau informiert die modebewusste Frau, was sie im Herbst und Winter 2014/15 tragen könnte. Die musikalische Begleitung übernimmt wieder Herr Karl-Heinz Mark.

4. November

Martini-Feier!
Wer will, ka z'r Musig vo anno da zomol ou tanza. Ou Lüt im alto Häß sind herzlä ii'glado!

Seniorenbund 50plus

1.- 4. September

4. -Tagesfahrt nach Regensburg

18. September

Tagesfahrt Halbinsel Höri

25. September

Richtig schenken und vererben

2. Oktober

Der Tod geht stolz spazieren

9. Oktober

Frühstück auf der Alpe Schwende

16. Oktober

Gemütlicher Hock mit Neumitgliedern

8. November

Gedenkgottesdienst

20. November

ELGA - unsere e-card

26. November

Kegelmeisterschaft

27. November

Film: Im Westen der USA

Nähere Infos im Gemeindeblatt und auf www.mitdabei.at/dornbirn



Rund um die Pflege daheim

Erkrankt ein Familienmitglied und steht Betreuung oder Pflege daheim an, bedeutet das für alle Betroffenen Konfrontation mit massiven Veränderungen.

Die einen wachsen langsam, allmählich in die Pflege hinein, andere wiederum kommen unvermittelt und plötzlich in diese Situation.

Unabhängig davon, wie Sie in diese Situation gekommen sind, ist es wichtig, frühzeitig fremde Hilfe und damit wertvolle Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

In vielen Fällen stehen am Anfang praktische Fragen im Vordergrund: Hilfe geben beim Aufstehen, Waschen, Anziehen, Essen zubereiten. Dann, früher oder später, folgen Einlagen wechseln, Umgang mit dem Pflegebett und Rollstuhl, aber auch der Umgang mit Verwirrtheit, Vergesslichkeit, Konzentrationsschwäche. Der gesamte Haushalt muss umorganisiert werden. Das alles ist ein täglich spürbarer, praktischer Einschnitt ins Familienleben.

Eine Betreuungs- oder Pflegesituation wirkt sich immer auf die Beziehungen aus. Es entstehen Abhängigkeiten. Diese verändern nicht nur die Beziehungen zwischen den Pflegenden und dem

Kranken, sondern auch jene zu den Familienangehörigen, die nicht direkt eingebunden sind. Die meisten Menschen wünschen sich, ihren letzten Lebensabschnitt in der gewohnten Umgebung zu verbringen. Jedoch ist dies manchmal aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Auch bei einem Aufenthalt in einem Pflegeheim oder Krankenhaus können Angehörige dem kranken/sterbenden Menschen mit Nähe, Zuneigung und Verständnis begegnen und ihn im Abschiednehmen begleiten.

Betreuende und Pflegenden sind mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Jede Situation ist einzigartig und erfordert individuelle Lösungen. Dabei ist es wichtig, Zeiten der Ruhe, der Selbstbesinnung und Erholung nicht zu vergessen. So, wie Sie sich um den Kranken sorgen, so sollten Sie für sich selbst da sein.

In der häuslichen Pflege kann Schulung, Bildung und Information für Angehörige hilfreich, ja sogar notwendig sein, da man oft unvorbereitet in diese Situation kommt. Dabei geht es nicht nur um praktische Pflegeanleitungen sondern auch um Bewusstseinsbildung, Persönlichkeitsstärkung, Erfahrungsaustausch und Selbstpflege.



Die Stadt Dornbirn bietet in Zusammenarbeit mit dem Bildungshaus Batschuns laufend Angebote wie Vorträge, Informationsveranstaltungen und offene Gesprächsrunden an. Ziel dabei ist, mit pflegenden Menschen in Dialog zu kommen, sie in ihren Nöten wahrzunehmen und ihnen durch entsprechende Informationen und professionelles Wissen neue Sichtweisen zu eröffnen und Hilfe anzubieten. Bei der Themenauswahl steht jeweils die Nützlichkeit für die Pflegenden im Vordergrund. Damit wird ein Beitrag zu deren Entlastung geleistet.

Kostenlose Vorträge im Herbst 2014:

Testament - Erben und Schenken

Eine geregelte Vermögensübergabe erspart Ihnen Streitigkeiten, viel Aufwand, Mühe und Geld. Gerade die anhaltende Diskussion um eine mögliche Wiedereinführung der Erbschafts- und Schenkungssteuer machen deutlich, wie wichtig eine gut geplante Vermögensnachfolge ist. In diesem Zusammenhang stellen sich regelmäßig Fragen wie beispielsweise:

- Wie wird ein wirksames Testament erstellt?
- Welche Formen von Testamenten gibt es?
- Wie kann ich sicherstellen, dass das Testament auch gefunden und nicht verändert wird?
- Ist es sinnvoll, Vermögen schon zu Lebzeiten zu übergeben?
- Welche Kosten sind damit verbunden?
- Welche Auswirkungen haben solche Schenkungen auf Pflegegeldansprüche und Unterhaltsansprüche?

Referent:

Mag. Christoph Winsauer, MBL,
öffentlicher Notar, Dornbirn

Termin:

Dienstag, 9. September 2014
14:30-16:00 Uhr

Ort:

Treffpunkt an der Ach,
Höchsterstraße 30, 6850 Dornbirn

Leben mit verwirrten Menschen

Hilfen für Angehörige und Begleitpersonen von Menschen mit Demenz

Demenz bringt Betroffene und ihre Familien oft an ihre Grenzen. Plötzlich stehen wir vor Problemen, auf die wir nicht vorbereitet sind. Immer wieder dieselben Worte, dieselben Handlungen, obwohl wir uns so bemühen, diese Personen in UNSERE Realität zu holen. Zudem hat die Begleitung, Betreuung und Pflege große Auswirkungen auf die eigene Lebensplanung.

Dieser Vortrag soll im ersten Teil Hilfestellung im Umgang mit Menschen mit Demenz bieten und Möglichkeiten aufzeigen, wie dieser Herausforderung begegnet werden kann.

Im zweiten Teil werden konkrete Entlastungs- und Unterstützungsangebote vor Ort vorgestellt.

Anschließend stehen Ihnen die Referentinnen für offene Fragen zur Verfügung.

Referentinnen:

- Barbara Weber, DGKS, Anleiterin in Validation
- Mirjam Apsner MA, Projektleitung Rund um die Pflege daheim, Bildungshaus Batschuns
- Cornelia Fallmann, DGKS, Abteilung Soziales, Pflege und Senioren, Stadt Dornbirn

Termin:

Dienstag, 4. November 2014, 14.30 - 16.00 Uhr

Ort:

Treffpunkt an der Ach,
Höchsterstraße 30, 6850 Dornbirn

Information:

Amt der Stadt Dornbirn, T +43 5572 306 3305
Der Eintritt ist jeweils frei!



Von Kehlegg und Watzenegg bis zu Hirschenwirts Eck

von Helmut Fußenegger und dem Stadtarchiv

Das Hotel Hirschen am Marktplatz hatte eine lange Tradition. Bereits 1777 wird als Gastwirt Franz Martin Rhomberg genannt, der auch das Amt des Amanns bekleidete. Nach 1800 wird eine eigene Brauerei betrieben. Bis 1910 blieb der Hirschen im Familienbesitz der Rhomberts. Hier wurde politisiert und auch so mancher „Kuh-Handel“ des Viehmarktes begossen. Am Sonntag, nach dem Gottesdienst - ein Ausschinken während des Gottesdienste war nicht erlaubt - traf man sich im Hirschen zu einem ausgiebigen Frühschoppen. Anfang der zwanziger Jahre übernahm Johann Rümmele aus Kehlegg den Hirschen. Im Erdgeschoss quartierte sich die Vorarlberger Verlagsanstalt ein und im rückwärtigen Teil des Hauses stellte Rümmele der Raiffeisenkassa ein Kassenlokal zur Verfügung.

Vor 50 Jahren hatten die Tanz- und Unterhaltungsabende sowie „5-Uhr-Tanz-Tees“ im Hotel Hirschen einen großen Bekanntheitsgrad. So spielten dort unter anderem die „4 Bambies“, die „Sheridans“, die „4 Roulettis“, die „Colibris“, die „Chery Dans“ die Kapelle „Charly Weigand“, die „Kapelle Platzer“ und auch die „Bregenzerwälder Dorfmusikanten“. Auch die Jazz- und Schlagersängerin Ernie Bieler hatte ein Gastspiel. Es war also für jeden Geschmack etwas dabei. Eine große Auswahl an Büchern, Papierwaren und Schulartikeln gab es in der Vorarlberger Verlagsanstalt im Erdgeschoss des Hirschenhauses. Bekannt aus dieser Zeit ist Frau Rosmarie Pröll, eine sehr kompetente Buchberaterin, mit der man über „Gott und die Welt“ diskutieren konnte.

Sonntag, den 3. Sept. und
Sonntag, den 6. September

Vorantige:
Freitag, den 11. Sept.

Tanz- und Unterhaltungsabend

mit der beliebten Kapelle „Weigand“

Tanzabend

mit den „4 Bambies“

Unsere Sonntagsgamais:

Menü I à S 45.-, incl. Service Kaltes Rindfleisch mit Sauce Tartare Bratfisch mit Pommes röste gem. Salat Tafelkremorte	Menü III à S 20.- incl. Service Schinken-Schäberlepp Geerdter Kalbsbraten mit Champignonsauce Bele Salat Torte
--	---

Menü II à S 35.- incl. Service
Schinken-Schäberlepp
Filetsteak „Kalbfarnis“
Iris garniert
Torte

Es laden freundlich ein:
Familie Rümmele
und die Angestellten des Betriebes

1964



HOTEL ZUM HIRSCHEN TEL: 2157
DORNBIRN

GROSS-GASTHOF UND SELCHEREI

ZUM HIRSCHEN

Fernruf 157 **DORNBIRN** Marktplatz 12
Besitzer: Joh. Rümmele



Erstes Geschäft am Platze

Alles für Schüler und Schule

in großer Auswahl, gut und preiswert:

Hefte, Farbstifte, Wasserfarben, Zeichenpapiere, Heftumschläge, Federpenalle, Schulmappen, Reißzeuge und Einzelzirkel, Kolben- und Patronenfüllfederhalter usw.

Sämtliche lieferbaren Atlanten, Schul- und Lehrbücher werden promptest besorgt - denn - mit eigenen Büchern lernt sich's besser!

Vorarlberger Verlagsanstalt

Dornbirn, Marktplatz 12, Telefon 2722

aus den Gemeindeblättern 1926 und 1964